

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commisbiten
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gepaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 11.

Hirschberg, Mittwoch, den 14. Januar 1891.

12. Jahrg.

Bestellungen

auf die

„Post aus dem Riesengebirge“
pro 1. Quartal

nehmen noch fortwährend alle Postanstalten, Land-
briefträger und die Expedition an.

Preis nur 1 Mark.

Insertate finden in der „Post aus dem
Riesengebirge“ und im „General-Anzeiger“
die wirksamste Verbreitung bei billigster
Berechnung.

Die Expedition.

Das deutsche Beamtenthum und die Socialdemokratie.

Der deutsche Beamtenstand gilt mit vollem Recht
als der pflichtgetreueste in ganz Europa; kein einziges
Land verfügt über ein solche Zahl von Männern,
denen ihr Amt über Alles geht, die eine solche
gründliche und gediegene Vorbildung für dasselbe
besitzen und die sich durch eine Ehrlichkeit auszeichnen,
die nur recht geringe Ausnahmen aufweist. Diese
Beamtentugenden werden bei uns nicht weiter be-
sprochen, weil wir sie als selbstverständlich ansehen.
In anderen Staaten sind sie das aber keineswegs.
Denken wir an Rußland, wo die Bestechlichkeit heute
noch gang und gäbe, und mit einem Trinkgeld
schließlich Alles zu erreichen ist. Der Unterschied
zwischen hohen und niedrigen Beamten besteht
höchstens darin, daß sich der Letztere 5 Rubel, der
Erstere 500 Rubel bezahlen läßt. Von der Pflicht-
treue der englischen Beamten zeigen die wiederholten
Beamtentstreiks. Es mag sein, daß die Gehälter
verschiedentlich unzulänglich sind, — aber würde
ein deutscher Beamter, der sich als Diener des
Staates betrachtet, wohl an einen Streik denken,
wenn ihm das Geld ausgeht? Wir glauben kaum.
Er schränkt sich ein und arbeitet weiter. Nebenbei
läßt in England die Vorbildung mancher Beamten
reichlich zu wünschen übrig, es giebt auch dort noch
genug Posten, die mit Parteimännern besetzt werden,
und die so lange bleiben, bis ihr Parteiministerium
bleibt. Eine entsetzliche Beamtenmenge hat Frank-
reich, mindestens dreimal so viel, als nöthig sind.
In Paris sind sogar fast fünfmal so viel Beamten
angestellt, als gebraucht werden. Der Ueberschuß
dieser Beamten sind treue Parteimänner, die na-
türlich für ihre politische Thätigkeit belohnt sein
wollten, und auch belohnt sind. Wenn eine Polizei
den Grundsatz nicht befolgt, daß das, was dem
Einen recht, auch dem Anderen billig ist, dann ist
es die französische. Die Zahl der vertuschten Ge-
schichten ist Legion. Das italienische Beamtenthum
steht sich nicht besonders und hat recht viel zu thun.
Daher kommt es, daß nicht Alle ihren Platz aus-
füllen. Doch haben sich die Verhältnisse in letzter
Zeit wesentlich gebessert. Oesterreich-Ungarn hat
in den letzten zwanzig Jahren energische Reformen
im Beamtenthum eingeführt, aber immerhin sind
noch Spuren des früher gang und gäben Protec-
tionswesens zu bemerken. So liegen die Dinge,

und wenn unser deutsches Beamtenthum auch durch-
aus nicht frei von Schwächen ist, es besitzt doch
auch hervorragend die Eigenschaften, welche über-
haupt einen tüchtigen Beamtenstand ausmachen.
Gerade deshalb aber erfreut es sich in ganz hervor-
ragendem Maße auch der heftigsten Angriffe durch
die socialistische Richtung. Es bildet einen Wall,
den kein Sturmwind umrennen kann, an dem alle
Versuche, alle Drohungen machtlos abprallen. Dem
Beamtenthum ist seine Pflicht als einer der ersten
Träger jeder gedeihlichen Staatsentwicklung in
Fleisch und Blut übergegangen, und es ist unmög-
lich, diese zu entfernen. So wird neben der Armee
der deutsche Beamtenstand immer ein hervorragendes
Vollwerk gegen alle modernen revolutionären Be-
strebungen bleiben!

Das große Publikum blickt mit einer gewissen
Scheu vielfach zu den Beamten auf, es hat nicht
gern mit den Behörden etwas zu thun, denn es glaubt
— sehr ungerechter Weise — daß mit Beamten schlecht
Kirschen essen ist. Diese Ansichten sind, zum Theil
wenigstens, daraus entstanden, daß einzelne Träger
des Beamtenthums, vielleicht wider ihren Willen,
geringe Leute etwas von oben herab behandelten.
Natürlich macht ja auch mancher Beamte mit dem
Publikum herzlich schlechte Erfahrungen, und daraus
entspringen dann ebenfalls Vorurtheile. Das Pu-
blikum darf nicht vergessen, daß es den Behörden
Achtung entgegen zu bringen hat, der Beamte darf
aber nie vergessen, daß er für das Publikum da ist,
und dies nicht feinetwegen. Wenn ihm Achtung
entgegengebracht wird, so wird es für ihn leicht sein,
das Vertrauen der Bevölkerung zu finden, und
Tausende und Abertausende deutscher Beamten sind
in ihrem Wirkungskreise geradezu populär geworden,
das Publikum hat noch nach Jahren mit herzlicher
Zuneigung von ihnen gesprochen. Gerade heute in
einer bewegten Zeit, wo viele Streitereien vor die
Behörden gebracht werden, wo auch die kleinen Leute
weit mehr als sonst mit jenen in Berührung treten,
kann die Beamtschaft unendlich viel durch freund-
liches Entgegenkommen und guten Rath thun, um
irrige, von anderer Seite geflüstert genährte An-
schauungen zu beseitigen. Im Allgemeinen ist unser
deutsches Publikum leicht zu leiten, Ausnahmen
sprechen nicht gegen die Regel. Das Publikum
richtet sich sehr nach guten Rathschlägen, wenn die-
selben nur richtig vorgetragen werden. In diesem
Sinne kann der Beamtenstand noch weit mehr eine
feste Stütze des Reiches werden, als er heute es
schon ist.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 13. Januar.
Kaiser Wilhelm stattete am Montag Vormittag dem
Generalstabschef Grafen Waldersee einen Besuch ab
und machte dann einen längeren Spaziergang im
Thiergarten. Am Nachmittag ertheilte der Monarch
im Schlosse mehrere Audienzen.

Der Reichskanzler hat bekanntlich vor
dem Feste eine längere Unterredung mit dem Abg.
Windthorst gehabt. Wie jetzt mitgeteilt wird, hat
Herr von Caprivi damals definitiv erklärt, daß der
Kulturkampfsperrfonds und der Welfenfonds (der

so genannte Reptilienfonds) baldigst aufgehoben werden
sollen.

Für besseren Arbeiterschutz im Bereich
der Staatsbauverwaltung hat der preussische Minister
von Maybach ein Rundschreiben betr. Unfallverhütung,
Arbeiterschutz- und Wohlfahrts-Einrichtungen versandt.
Der Erlaß, welcher in dem Centralblatt der Bau-
verwaltung abgedruckt ist, will die Umrisse der vor-
liegenden Aufgabe und ihren Inhalt durch Beispiele
kenntlich machen. Es wird insbesondere auch hin-
gewiesen auf die Ventilation der Schmiede- und
Maschinenräume, die Uebernachtung der Arbeiter auf
freier Strecke, deren Schutz gegen Witterung und
Kälte, die Herstellung von Badeeinrichtungen, An-
kleide- und Waschräumen u. s. w.

Der Geldmarkt erholt sich. Der Dis-
kont der deutschen Reichsbank ist am Montag auf
4 Procent, der Lombard-Zinsfuß für Darlehne gegen
ausschließliche Verpfändung von Schuldverschreibungen
des Reiches oder eines deutschen Staates auf
4 1/2 Procent, gegen Verpfändung sonstiger Effekten
und Waaren auf 5 Procent herabgesetzt.

Der deutsche Reichsanzeiger bringt
die nachfolgende Mittheilung: In dem Prozesse,
welcher gegen eine Anzahl galizischer Auswanderungs-
agenten vor dem Geschworenengericht zu Wadowice
vor einiger Zeit geschwebt und außerordentliches
Aufsehen erregt hat, liegt jetzt das sehr umfangreiche
Erkenntniß des Gerichts vor. Bekanntlich hat der
Prozeß mit der Verurtheilung von dreißig Angeklagten
zu mehr oder weniger schweren Freiheitsstrafen geendet.
Während des Prozesses hatten verschiedene öster-
reichische Blätter Mittheilungen gebracht, nach welchen
auch deutsche Beamte an den den Gegenstand des
Prozesses bildenden schamlosen Ausbeutungen und
Vergewaltigungen der galizischen Auswanderer be-
theiligt gewesen sein sollten. Nach dem vorliegenden
abgeschlossenen aktenmäßigen Material ist die Un-
richtigkeit dieser Beschuldigungen, welche auch in
deutsche Blätter übergegangen waren, erwiesen. In
dem einzigen Falle, in welchem nachweislich die Be-
sehung eines preussischen Gendarmen versucht worden
war, ein Fall, der übrigens mit dem Wadowicer
Prozeß in keiner direkten Verbindung steht, ist der
betreffende Auswanderungsagent sofort durch den
Gendarmen verhaftet und demnächst bestraft worden.
Dagegen ist es wesentlich der Pflichttreue und dem
Eifer der preussischen Grenzbeamten zu verdanken,
wenn überhaupt die schmachtvollen Oswieciener Vor-
gänge ausgeheckt und die Schuldigen zur Verant-
wortung gezogen worden sind. Es erscheint geboten,
dies vor der Oeffentlichkeit festzustellen und die
schweren Angriffe zurückzuweisen, die man gegen die
Ehre preussischer Beamten erhoben hat.

Ein sehr bedauerlicher Vorfall,
von welchem man jetzt erst nähere Kenntniß erhält,
hat zu einer ernsten Beschwerde der deutschen Re-
gierung bei der Regierung der Vereinigten Staaten
von Nord-Amerika Anlaß gegeben. Der Voff. Btg.
wird darüber gemeldet: In der Nacht vom 4. Ok-
tober v. J. wurden deutsche Schiffsmannschaften an
Bord des Norddeutschen Lloyd dampfers „Elbe“ seitens
der Polizei in Hoboken verhaftet. Den Anlaß hatte
eine Schlägerei zwischen betrunkenen Deutschen und
Irländern gegeben. Graf Arco Valley, der deutsche

Gesandte in Washington, verlangte vom Minister Blaine strenge Untersuchung der Angelegenheit. Er schreibt in seiner Note u. A.: „Die durch den Lärm geweckten Officiere der „Elbe“ standen auf dem Gang ihres Dampfers, wo das elektrische Licht Alles taghell erleuchtete. Herr von Bardeleben, der in voller Uniform befindliche erste Offizier, fragte die an Bord stürzenden amerikanischen Polizisten, was sie wollten. Er fragte sie auch, ob sie vom deutschen Generalkonsul ermächtigt seien, an Bord zu kommen. Statt aller Antwort erhielt er mehrere Schläge auf den Kopf, so daß er die Besinnung verlor und stark blutete. Der zweite, gleichfalls in Uniform befindliche Offizier, erhielt ebenfalls einen schweren Schlag auf den Kopf, außerdem wurden noch verschiedene andere, ganz unbetheiligte Seeleute gemißhandelt. Die mit Revolvern und Knüppeln bewaffneten Polizisten drangen dann in das Quartier der Geizer, zerrten sie aus den Betten, ohne zu fragen, ob sie an dem Krawall theilgenommen oder nicht, füllten sie mit Knüppeln und schleppten die nur mit Hemden Bekleideten ans Ufer, wobei beständig Schläge auf sie einregneten.“ Der deutsche Gesandte beschwert sich energisch über diese Brutalitäten und die in dieser Handlungsweise liegende Verletzung der bestehenden Verträge. Die amerikanische Regierung hat hierauf eine Untersuchung gegen die schuldigen Beamten eingeleitet.

— **Preussisches Abgeordnetenhaus.** Montags-Sitzung. Finanzminister Dr. Miquel brachte den neuen Etat pro 1891/92 ein, der mit 1720834749 Mark in Einnahme und Ausgabe balancirt. Den Hauptantheil an den in Ansatz gebrachten Mehreinnahmen bieten die Betriebsüberschüsse mit 110 Millionen. Der Ueberschuß darf aber, so führte der Minister aus, nicht zu falschen Anschauungen verleiten, da energisch an die Tilgung der Staatsschulden herangetreten werden muß. Das System der Stellenzulagen zu den Beamtengehältern soll beseitigt werden und sollen Gehalts-Alters-Klassen dafür eingeführt werden, von welchen sich der Minister wesentliche Besserung der Lage der Beamten verspricht. Die Erträge aus den directen Steuern haben sich etwas vermindert, ein Beweis für die Nothwendigkeit der Reform der directen Steuern. Nur aus den Verbrauchssteuern und den indirecten Steuern sind die Einnahmen gestiegen. Die Beschaffung neuen Betriebsmaterials für die Eisenbahnverwaltung wünscht der Minister aus den laufenden Einnahmen, und nicht aus einer Anleihe gedeckt zu sehen. Für die Errichtung von Heilanstalten zur Behandlung von Kranken nach der Koch'schen Methode werden 1117000 Mark gefordert. Hierbei kann ich zugleich mittheilen, daß die Zusammensetzung des Koch'schen Heilmittels in nächster Zeit amtlich bekannt gegeben wird, da staatlicherseits kein Bedenken hiergegen obwaltet und kein Interesse für die weitere Geheimhaltung besteht. Bei den Beratungen des neuen Etats werden wir uns, meine Herren, nicht leiten lassen können von den Anforderungen und Grundsätzen derjenigen, welche Alles vom Staat fordern, aber nicht geneigt sind, etwas für den Staat zu geben und zu opfern. Lassen wir uns leiten von den altbewährten Grundsätzen der preussischen Finanzpolitik, dann werden wir den verhältnißmäßig günstigen Stand der Finanzen, den wir heute haben, für alle Zeiten behalten. (Bravo!) Das Haus vertagt sich hierauf: Nächste Sitzung: Montag den 19. Januar 11 Uhr. (Erste Staatsberatung.)

— Nach der soeben erschienenen Amtsstatistik wanderten im Jahre 1890 über Bremen 140000 Personen gegen 103000 im Vorjahre aus; ferner über Hamburg 99000 gegen 34000 im Vorjahre. Nach Brasilien allein wanderten über Bremen 32000 Personen gegen 2000 im Vorjahre aus.

— Die Einheit innerhalb des Deutschfreisinn's, die niemals besonders fest war, erscheint neuerdings wiederum ganz besonders gefährdet. Ein einigermaßen geübter Beobachter konnte schon bei der ersten Berathung der Finanzentwürfe im Abgeordnetenhaus die Gegensätze in der freisinnigen Partei deutlich erkennen. Herr Richter kämpfte in erster Linie mit großer Entschiedenheit die Declarationspflicht. Er sieht in ihr mehr ein modernes Inquisitionsverfahren. Herr Richter aber erklärte sich als entschiedener Anhänger dieser selben Declarationspflicht. Es scheint, daß die Mehrheit

der Fraction und die große Mehrheit der Wähler im Lande dieser Ansicht des Herrn Richter beipflichtet und die strenge Declarationspflicht unter allen Umständen als einen Act der Gerechtigkeit fordert. Ebenso liegen Anzeichen dafür vor, daß man in der Fraction keineswegs über die Heranziehung der Actiengesellschaften zu der Staatseinkommensteuer so abfällig urtheilt wie der Abgeordnete Richter. — Nach alledem würde die freisinnige Presse gut thun, vor der eigenen Thüre zu kehren, statt sich um andere Angelegenheiten zu kümmern.

— In Prag hat ein großes Fest der Deutschen für die deutschen Landtagsabgeordneten stattgefunden. Einmüthig wurde dabei ausgesprochen, daß man nicht eher ruhen werde, als bis die Deutschen in Böhmen die Rechte besäßen, welche sie beanspruchen könnten. — In Pest sind die Verhandlungen des ungarischen Reichstages wieder aufgenommen.

— Die belgischen Arbeiter wollen jetzt den Kampf um das allgemeine Wahlrecht, wie es im Deutschen Reich schon seit dessen Errichtung besteht, mit aller Energie wieder aufnehmen. Eine Mehrheit für dasselbe ist heute in den belgischen Kammern aber nicht vorhanden, sowohl Liberale, wie Konservative sind gegen eine solche Ausdehnung des Wahlrechts, das sofort einer großen Zahl von Arbeitervertretern den Eintritt in das Parlament bringen würde. Der Widerspruch wird freilich bei den Arbeitern wenig Eindruck machen, denn nirgends ist es mit einer Arbeiter-Gesetzgebung so traurig bestellt, wie in Belgien, wo von durchgreifendem Arbeiterschutz eigentlich keine Spur zu bemerken ist.

— Zwischen der französischen Regierung und dem Pariser Gemeinderath ist ein neuer Zwist wegen Beseitigung eines Theils der Pariser Ringmauer entstanden. Der Gemeinderath ist mit seinen Forderungen rundweg abgewiesen. — Auf dem Kirchhofe Pere Lachaise in Paris veranstalteten am Sonntag Socialisten Demonstrationen, die aber sehr bald unterdrückt wurden. — Die Pariser Regierung hat Personen, welche den Mörder Paderewski genau gekannt haben, nach Spanien geschickt, um festzustellen, ob der in Olot Verhaftete Paderewski ist oder nicht.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 13. Januar 1891.

* [Stadtverordneten-Sitzung.] Aus der sehr reichhaltigen Tagesordnung der für nächsten Freitag anberaumten ersten diesjährigen Stadtverordneten-Sitzung erwähnen wir als besonders bemerkenswerth, folgende Vorlagen: Wahl des Vorstehers, dessen Stellvertreters, des Schriftführers und dessen Stellvertreters; Bericht des bisherigen Schriftführers über die Thätigkeit der Stadtverordneten-Versammlung im Jahre 1890; Antrag des Magistrats ihn zu ermächtigen, alsbald einen Gerichts- oder Regierungs-Magistrat als besoldeten Hilfsarbeiter für den Magistrat zu gewinnen; Antrag des Magistrats, für die Wiederbesetzung der vacanten Stadtbaurathsstelle folgende Bedingungen zu genehmigen: 1. der Anzustellende muß die zweite Staatsprüfung für das Baufach bestanden haben, 2. die Ausübung von Privatarbeiten ist dem Angestellten nur mit Erlaubniß des Magistrats gestattet, 3. das Anfangsgehalt beträgt 3600 Mk. und steigt von 3 zu 3 Jahren um je 300 Mk. bis zum Höchstgehalte von 4800 Mk., 4. im Uebrigen erfolgt die Anstellung auf Grund der Städteordnung; Antrag des Magistrats: Beschluß zu fassen über seine Vorlage vom 12. November 1890, betreffend den Chauffeebau Hirschberg-Boberöhrsdorf-Kreisgrenze und Hirschberg-Grünauer-Kreisgrenze.

* [Vortrag.] Den ersten der in den Monaten Januar und Februar zum Vortheil des Vaterländischen Frauen-Vereins Hirschberg-Stadt stattfindenden populär-wissenschaftlichen Vorträge in der Aula des Gymnasiums hielt gestern Abend Herr Gymnasialdirector Dr. Lindner über das Thema: „Ein Tag im römischen Circus.“ Der Vortragende behandelte in hochinteressanter Weise den berühmtesten der römischen Circusse, den Circus Maximus, zwischen dem Palatinus und Aventinus gelegen, angeblich von Tarquinius Priscus angelegt, von Julius Cäsar erweitert, als den Schauplatz des heitersten, bewegtesten Volkslebens, der Vergnügungssucht und oft ungestümmen Leidenschaft. Das sehr zahlreiche Auditorium, zu welchem namentlich die Damenwelt ein bedeutendes Contingent gestellt hatte, folgte den Aus-

führungen des Vortragenden mit gespannter Aufmerksamkeit.

* [Maul- und Klauenseuche.] Ende Dezember 1890 waren nach einer im „Reichs-Anzeiger“ veröffentlichten Uebersicht in Schlesien verzeichnet: im Regierungsbezirk Breslau 16 Gemeinde-(Guts-) Bezirke in acht Kreisen, im Regierungsbezirk Liegnitz sechs Gemeinde-(Guts-) Bezirke in vier Kreisen; im Regierungsbezirk Oppeln nur ein Gemeindebezirk. Insgesamt waren also in Schlesien Ende vorigen Monats 23 Gemeinde-(Guts-) Bezirke verseucht.

* [Prämierung.] Die in diesen Tagen in Liegnitz abgehaltene Geflügel-Ausstellung war auch von hiesigen Geflügelzüchtern besucht. Es erhielt für Hühner Herr Kaufmann Rentisch einen zweiten und Herr Rentier Kaspar einen dritten Preis.

* [Ueber den Brand des Postwagens.] auf der Strecke Frankfurt-Sommerfeld in der Nacht zum Sonnabend wird der „Frankf. Ober-Stg.“ Folgendes berichtet, was wir als Ergänzung unserer bisherigen Mittheilungen noch erwähnen wollen: Den um 11,01 Uhr Abends in Frankfurt von Berlin eintreffende Personenzug hatte Freitag Abend auf der Fahrt ein Unfall betroffen, durch den die Post empfindlich geschädigt sein dürfte. In Fürstenwalde war nämlich beim Halten des Zuges bemerkt worden, daß der Beiwagen des Postwagens in Brand gerathen war. Man begann zwar daselbst sofort mit dem Lösch- und Rettungswerk, auch die Feuerwälder Feuerwehr war sofort alarmirt worden, doch kam die Hilfe zu spät, so daß von 920 Postpaketen 850 ein Raub der Flammen wurden. Der Wagen, in dem sich übrigens auf der Fahrt Niemand befunden hatte, war in Fürstenwalde ausgehängt worden. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt.

* [Stadttheater.] Montag: Zum Benefiz für Frl. v. Hellbronn: „Dr. Klaus“, Lustspiel von Arronge. Der Verfasser schildert in diesem Lustspiele in lebendiger Frische und Wahrheit den treu und gewissenhaft mit warmen Herzen wirkenden Arzt, dem der Beruf über Alles geht, der erst in zweiter Linie für seine Familie zu leben scheint, dem Vergnügungen aber durchaus abhold sind. Recht drastisch kommt diese Eigenschaft des vielgeplagten Arztes in der Scene zur Geltung, als er mit seiner Gattin und Tochter sich eben anschießt, einen Ball zu besuchen, im letzten Moment aber zu einem Kranken gerufen wird. Während der Abwesenheit des Doctors spielt sich zwischen seiner Tochter Emma (Frl. Bohlmann) und dem Referendar Gerstel (Herr Veran) in Gegenwart der in stummer Resignation eingeschlummerten Gattin des Arztes eine allerliebste Liebescene ab. Wirkungsvoll gestaltet sich auch jene Scene, als Dr. Klaus mit unerbittlicher Offenheit und Grabheit den sorglos dem Lebensgenusse sich hingebenden Schwiegerjohn seines Schwagers auf den Weg zu ernster Thätigkeit und energischer Selbsthilfe zu führen sucht. Die Titelrolle gab Herr Anskeit in lobenswerther, trefflicher Weise wir möchten namentlich noch die Unterredung mit seiner Tochter am Ballabende als Glanzpunkt hervorheben. Die humoristische Rolle des Lubowski war in den Händen des Herrn Hahn, welcher dieselbe ohne alle Uebertreibung sehr gut zur Darstellung brachte und besonders in der Consultationscene mit dem kranken Bauern und beim Wiedersehen des Todtgeglaubten sein Geschick bewies. Auch die Darsteller der anderen, kleineren Rollen hielten sich recht wacker und verstanden es, die Aufführung zu einer höchst genussreichen zu machen. Besonders erwähnen möchten wir die treffliche Wiedergabe des gutherzig angelegten, nur für das Glück seiner Kinder schwärmenden Schwiegerpapa Griesinger durch Herrn Schulz. Auch ernteten die Damen Frl. Bohlmann und Frl. v. Hellbronn wohlverdienten Beifall. Wenn auch die kleinere Rolle der Benefiziantin — durch zwei Blumenspenden ausgezeichnet — nicht gestattete, ihr vorzügliches Talent in der Weise zur Geltung zu bringen, wie dies an einem Ehrenabend zu wünschen wäre, so spielte Frl. v. Hellbronn doch mit jener natürlichen Anmuth und Laune, mit welcher sie sich so oft die Sympathien der Theaterbesucher erworben.

* Straupitz. In der am 11. d. M. abgehaltenen außerordentlichen General-Versammlung des Straupitzer Militär-Verein wurde einstimmig das von dem Vorstande ausgearbeitete neue Statut angenommen. In längerer Rede gedachte sodann Herr Lieutenant Bänisch-Schmidtlein der im Jahre

1890 verstorbenen Kameraden und brachte zum Schlusse in zündenden Worten ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus. Kammerad Gräbel legte seine Rechnung für das verflossene Jahr ab, aus welcher hervorging, daß das Vermögen des Vereins wiederum gewachsen und die Mitgliederzahl auf 118 gestiegen ist. Sodann wurde noch die Anschaffung besonderer Vereins-Abzeichen nach vorgelegtem sehr geschmackvollem Muster beschloffen und endete die Versammlung um 8 Uhr Abends.

■ Schmieberg, 11. Januar. Die beiden Söhne des Commerzienrathes Herrn E. Wende aus Loischwitz bei Dresden, Herr Ingenieur Emil Wende und Herr Lieutenant Fritz Wende, wurden vergangene Woche als Mitinhaber der Gevers- und Schmidt'schen Teppichfabrik in Gegenwart des erstennamigen Herrn eingeführt und sand aus diesem Anlaß Donnerstag Abend ein Diner hiersebst statt. — Den 16. Februar wird Herr Bahnhofsvorsteher Wonneberger von hier nach Schweidnitz verfeht.

■ Löwenberg, 12. Januar. Durch den andauernden Schneesturm und die entstandenen Schneewehen ist die Communication zwischen den einzelnen Dörfern sehr erschwert, theilweise fast unmöglich gemacht. — Im ev. Männer- und Jünglings-Verein hielt heute Herr Lehrer Nitsche einen fesselnden Vortrag über die „Königin Luise“. — In Seitendorf bezog heute in seltener Mäßigkeit Herr Stellenbesitzer Pratsch mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit. Glückwünsche wurden ihm nebst werthvollen Geschenken von Nah und Fern dargebracht. — In unserem Nachbarkirchlichen Liebenthal wurde heute der Taubenzmarkt abgehalten, der wegen der ungünstigen Witterung nicht so gut wie sonst besucht war. Für die schönsten und seltensten Tauben zahlte man 200 Baar bis 50 Mk. Leider stahlen dem Vernehmen nach Taschendiebe einigen Käufern unbemerkt ihr Geld.

■ o. Goldberg, 12. Januar. Auf Anordnung der Königl. Staatsanwaltschaft zu Liegnitz wurde am Sonnabend der erst seit Kurzem beim Spediteur Langner hiersebst beschäftigte Kutscher H. verhaftet. Derselbe erscheint nämlich verdächtig, die vor ungefähr einem Vierteljahre auf Hohenborfer Terrain in einer Wasserlache todt aufgefundenen Dienstmagd, mit der er früher in ein und demselben Dienst gestanden hat, ermordet zu haben. H., welcher Frau und Kinder besitzt, ist bereits nach Liegnitz in das Untersuchungsgefängniß überführt worden.

■ e. Haynau, 12. Januar. Am Freitag wurde das Pferd eines mit drei Personen besetzten Schlittens kurz vor der Stadt scheu und ging durch. Alle drei Insassen wurden nacheinander herausgeschleudert. Der Kutscher blieb mit seinem Pelze am Gefährte hängen und wurde noch eine weite Strecke mit fortgeschleppt. Glücklicherweise hat keine der drei Personen erhebliche Verletzungen erlitten, nur ein Schüttelfrost.

Arbeitgeber eingezogen, und zehn Pfennige für Mahnverfahren und 40 Pfennige für Pfändung berechnet. Häufig tritt dabei der Fall ein, daß die Steuer weniger als die Gebühr für die Zahlungsverbote beträgt. In Anbetracht des Umstandes, daß die Arbeiter häufig wider ihren Willen mit den Steuern im Rückstande bleiben, besonders wenn sie in einer Industrie thätig sind, deren Beschäftigung unregelmäßig ist, hat der hiesige Fabrikantenverein an den Magistrat eine Eingabe um Ermäßigung oder Abschaffung dieser Gebühr gerichtet.

* Glogau, 11. Januar. Ueber eine edle That wird folgendes berichtet: In der letzten am Mittwoch abgehaltenen Schwurgerichtssitzung war der Vollziehungsbeamte Volkmar aus Sagan wegen Unterschlagung etc. angeklagt. Die Verhandlung entrollte ein Bild des großen Elends, in welchem Volkmar seine aus Frau und sechs kleinen Kindern bestehende Familie zurückgelassen hatte. Nach der Lage der Sache mußten die Geschworenen das „Schuldig“ aussprechen, aber nachdem sie ihren Spruch gefällt, veranstalteten dieselben Herren Geschworenen eine Sammlung für die unglückliche Familie, welche das erfreuliche Resultat von 70 Mk. ergab. Dieser Betrag wurde der Familie durch einen der Geschworenen aus dem Kreise Sagan übermittelt. Die Herren wünschten nicht, daß die Sache veröffentlicht würde, doch ist eine so edle Gesinnung wohl werth, daß auch andere Kreise davon Kenntniß erhalten.

■ Breslau, 12. Januar. Dieser Tage wurde hier ein 22 Jahre altes Dienstmädchen in Haft genommen, welches ihr Kind in kleine Stücke geschnitten und diese dann ins Closett geworfen hatte.

1. Friedland, 11. Januar. Bei einem hiesigen Uhrmacher wurde in einer der letzten Nächte ein Einbruch verübt und Gegenstände im Werthe von 1000 Mk. gestohlen. 48 Stück goldene Uhren in verschiedenen Mustern, 100 Stück verschiedene Nickelketten, 30 Stück neue silberne Taschenuhren, 10 Stück alte silberne Taschenuhren, verschiedene goldene und silberne Uhrketten und Bügel, sowie drei goldene Medaillons sind verschwunden. Hoffentlich sind die behördlichen Nachforschungen nach den Thätern von Erfolg begleitet.

■ u. Leobschütz, 11. Januar. Eine vermögende Bettlerin ist kürzlich in Liptin im hiesigen Kreise gestorben. Dieselbe, Namens Franziska Will, besuchte die Einwohner von Liptin mindestens wöchentlich einmal.

erhalten, welches die Eigenschaft haben sollte, Bettwanzen, Schwaben und sonstiges Ungeziefer ohne weiteres auszuwischen. Der Apotheker verkündigte dies freudige Ereigniß seinen Mitbürgern, indem er an der äußeren Seite seiner Ladenthür folgende Inschrift anbrachte: „Wanderer, halte hier inne und kaufe von meiner frischen Sendung Bettwanzen-Pulver.“ Das Wort Pulver bildete für sich allein die letzte Zeile. Stolz stellte sich der Apotheker dann hinter seinen Ladenthür und wartete auf Zuspruch; aber es wollte Niemand kommen. Dagegen bemerkte er, daß alle Vorübergehenden, nachdem sie einen Blick auf die Ladenthür geworfen hatten, entweder höhnisch lächelten oder sich entrüstet abkehrten. Er begab sich schließlich hinaus, um zu sehen, ob er vielleicht einen Schreibfehler gemacht hätte und las zu seinem Entsetzen die folgende Inschrift: „Wanderer, halte hier inne und kaufe von meiner frischen Sendung Bettwanzen.“ Ungezogene Zungen hatten nämlich, als der Apotheker einmal den Rücken wandte, die letzte Zeile, auf der das Wort „Pulver“ stand, abgeschnitten.

Gingefandt.

Zu dem Vortrage des Dr. Engel über billiges Reisen, der mit großem Interesse angehört worden ist, möchten wir uns nachstehende Bemerkungen erlauben. Dem Gipfelanste der Rede: „Erschreibung der Einführung eines Zonenverkehrs für Eisenbahnsabstufungen ähnlich dem in Oesterreich-Ungarn bereits bestehenden“ an und für sich wird wohl fast jeder aus persönlichen Gründen nicht halloslos bestimmen, zumal wenn die Staatsfinanzen darunter nicht leiden. Beiläufig der Begründungspunkt dürfte jedoch ein Hinweis erlaubt sein, wie dies sehr betonte Menschennachtheiligkeit der 4. Wagenklasse bereits im Aufstehen begriffen ist. Denn die Wagen dieser Gattung werden nach und nach mit Sitzbrettern versehen, ein großer Theil hat ja solche schon; ferner nehmen viele Reisende — wie man täglich beobachten kann — Feldstühle mit, noch andere richten sich ihr Reisegepäck so ein, daß es ihnen eine Sitzgelegenheit bietet. Ein mehrstündiges Stehen während der Fahrt scheint also bereits immer seltener zu werden. Daß der Fahrpreis für diese Fahrgelegenheit zu hoch sei (15 Pf. auf die Meile!) darüber sind wohl Klagen noch nicht vernommen worden, womit nicht gesagt sein soll, daß dem armen Manne eine Ermäßigung auch dieses S. hes nicht gegönnt würde. Berücksichtigen wir nun das dem mittellosen Staatsbürger durch Einführung der 4. Wagenklasse (die man in Süddeutschland noch gar nicht einmal hat) gebotene billige Reisen und nehmen wir eine sehr ins Gewicht fallende weitere Fahrt von etwa 50 Meilen als Beispiel an, so finden wir, daß diese in der 4. Wagenklasse ungefähr 7 1/2 Mark kostet. Auf andere Weise als mit der Bahn zurückgelegt und abgesehen von jeglichem Fahrgehalte, würden 4 Tage Reisezeit und hierbei — den Tag nur zu 1 1/2 Mark Rehr- und Nüchternungskosten gerechnet — schon 6 Mark erforderlich, dazu der Verlust an Erwerb — ebenfalls nur 1 1/2 Mark täglich angenommen, macht zusammen 12 Mark (ohne Fahrtkosten). Vor Bestehen der Eisenbahnen unterließ man eine Reise, wenn der Zweck des Aufwandes nicht lohnte. Und so wird es wohl vernünftigerweise auch fernerhin gehalten werden. Der Nachtheil mangelnder Retourbillet-Ge-nährung bei der 4. gegenüber der 3. Wagenklasse gleicht sich dadurch aus, daß man im letzteren Falle an die kurze Frist bis zur Rückreise gebunden ist und Gefahr läuft, um 1/4 theurer zu reisen. Der Vergleich mit dem Bagetporto ist nicht ganz zutreffend. Denn nur für Pakete bis 5 kg Gewicht genießt bekanntlich der Versender diesen Vortheil. Sobald aber dieses Gewicht überschritten wird, steigt das Porto und zwar nicht für die ganze Zone gleichmäßig, sondern in 5 Unterkufen, sodaß

Das ausgegetretene schadhafte Parkett deckte aber ein ziemlich neuer kostbarer Teppich aus dem Orient. Zwischen den von blaßrothen Seidenvorhängen umwallten Bogensfenstern hingen große halbblinde Spiegel in reich verzierten Metallrahmen. Blumenvasen, kleine Statuen, Nippes und ähnliche Spielereien standen und lagen an allen Orten umher. Doch hatte man alles bunt durcheinander gebracht, nichts befand sich auf dem rechten Fleck.

Jadwiga hatte auf einem Tablett die Gläser zum Thee zurecht gestellt und glättete noch in aller Eile ein paar krause Haarringel, welche sich vorwitzig über die weiße Stirn gedrängt hatten. In demselben Augenblick öffnete Michalina, die alte Köchin des Hauses, die Thür und steckte den grauen Kopf durch die Spalte.

„Et, ei, Panna, Jadwiga,“ sagte sie, „haben Sie im Eßsaal die Tafel fein gemacht! Das blinkt und glitzert gerade wie ein Kirchenaltar! Na, heute gilt es auch, das alte Herrenhaus nach Kräften herauszuputzen, denn die Kwislecks sind an das Beste gewöhnt. Deshalb hat sich auch unsere Gnädige baare 200 Rubel von Jfaat Schmul geborgt, damit es an nichts fehle. Die können draufgehen, sagte sie zu mir. Denken Sie nur, solch ein Heiden-geld! Na, uns kanns gleich sein! Vielleicht bekommt sie es auch mit Zinsen wieder zurück, denn —“

Michalina trat jetzt ins Zimmer hinein und trocknete sich mit der blauen Schürze das vom Kochfeuer glühende Gesicht. Dann hielt sie die Hand vor den Mund und fuhr mit gedämpfter Stimme fort:

„Denn die Gräfin geht mit dem Gedanken um, ihre Tochter mit unserem Pan Roman zu verheirathen. Ich weiß es von der Rascha, meiner Bruderstochter, welche Jose bei der Comtesse Spiridia ist. Das wäre schreckliches Glück für unsern jungen Herrn Baron, nicht wahr Panieka? Sie hat so viel Geld, daß man unsern tiefen Teich damit zustoßen kann, und wenn der alte Graf einmal stirbt, bekommt sie noch mehr. Dann kann unsere Herrschaft mit Leichtigkeit alle Schulden bezahlen. Und die Comtesse soll ein wahrer Engel an Schönheit und Herzensgüte sein. Sie wirft mit den blanken Rubeln um sich her, wie mit Bonbons und hilft allen armen Leuten. Und singen soll

und Schelten der gnädigen Frau von Bielinska gewöhnt. Sie eilte rasch hinaus, um bald mit dem Verlangten zurückzukehren. Die Dame hatte sich unterdessen in einen Lehnstuhl geworfen, die Füße bequem von sich gestreckt und ein gesticktes Kissen unter den Kopf geschoben. Sie sah sehr erregt aus, ihre Wangen glühten, und sie wehte sich hastig mit ihrem feinen Taschentuche Kühlung zu.

Die Edelfrau von Bygotta lebte wie eine Patriarchin auf ihrem Gute. Der einzige Sohn, sowie sämtliche Dienerschaft war stets bereit, sich in ihre tausendfachen, oft sehr kindischen Wünsche zu fügen, auf jeden Wink zu gehorchen und ihr unbedingten Respekt entgegenzubringen.

Frau von Bielinska war freundlich und gutherzig, aber zugleich selbstsüchtig, launenhaft und eigensinnig. Sie gehörte zu jenen weiblichen Wesen, deren Typus man eigentlich nur unter den Polinnen und Russinnen findet. Sie war heute liebenswürdig ohne Grenzen, herablassend, freundlich — morgen streng, hochmüthig und hart bis zur Grausamkeit. Bald war sie zu nachsichtig, bald konnte das geringste Versehen sie zu maßlosem Zorn reizen; ihre Launen wechselten wie Aprilwetter. Sie war jedem neuen Eindruck unterworfen und liebte die Veränderung. In Folge ihrer Unbeständigkeit mußten oft ihre besten Freunde einer neuen Bekanntschaft weichen, die nach kurzer Zeit wieder beseitigt wurde. Da ihr der richtige Tact und die wahre Würde des Herrschens fehlte, so schwankte sie häufig mit der Dienerschaft und ließ sich von ihr die Neuigkeiten aus der Stadt erzählen, für die sie großes Interesse hatte. Ihre wichtigsten Lebensaufgaben schienen aber darin zu bestehen, stundenlang träge auf einem Divan zu liegen, französische Romane zu lesen und Confituren und Bonbons zu naschen. Trotzdem sie den Putz liebte, machte sie aus Bequemlichkeit nur dann Toilette, wenn sie ausfuhr oder Besuch empfing. Roman, ihr einziges Kind, war ihr Abgott, sie liebte ihn leidenschaftlich, mit eifersüchtiger Unruhe; aber auch ihn konnte sie oft mit Kleinigkeiten quälen und zur Verzweiflung bringen, denn ihr Egoismus war stärker, als ihre Mutterliebe.

„So, nun liege ich ziemlich bequem und kann ein wenig Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Reife Gluthen.

Gesandte in Washington, verlangte vom Minister Blaine strenge Untersuchung der Angelegenheit. Er schreibt in seiner Note u. A.: „Die durch den Lärm geweckten Officiere der „Elbe“ standen auf dem Gang ihres Dampfers, wo das elektrische Licht Alles tagehell erleuchtete. Herr von Bardeleben, der in voller Uniform befindliche erste Offizier, fragte die an Bord stürzenden amerikanischen Polizisten, was sie wollten. Er fragte sie auch, ob sie vom deutschen Generalkonsul ermächtigt seien, an Bord zu kommen. Statt aller Antwort erhielt er mehrere Schläge auf den Kopf, so daß er die Besinnung verlor und stark blutete. Der zweite, gleichfalls in Uniform befindliche Offizier, erhielt ebenfalls einen schweren Schlag auf den Kopf, außerdem wurden noch verschiedene andere, ganz unbetheiligte Seeleute gemißhandelt. Die mit Revolvern und Knüppeln bewaffneten Polizisten drangen dann in das Quartier der Geizer, zerrten sie aus den Betten, ohne zu fragen, ob sie an dem Krawall theilgenommen oder nicht, füllten sie mit Knüppeln und schleppten die nur mit Hemden Bekleideten ans Ufer, wobei beständig Schläge auf sie eingegeben wurden.“ Der deutsche Gesandte beschwerte sich energisch über diese Brutalitäten und die in dieser Handlungsweise liegende Verletzung der bestehenden Verträge. Die amerikanische Regierung hat hierauf eine Untersuchung gegen die schuldigen Beamten eingeleitet.

— **Preussisches Abgeordnetenhaus.** Montagsitzung. Finanzminister Dr. Miquel brachte den neuen Etat pro 1891/92 ein, der mit 1720834749 Mark in Einnahme und Ausgabe balancirt. Den Hauptantheil an den in Ansatz gebrachten Mehreinnahmen bieten die Betriebsüberschüsse mit 110 Millionen. Der Ueberschuß darf aber, so führte der Minister aus, nicht zu falschen Anschauungen verleiten, da energisch an die Tilgung der Staatsschulden herangetreten werden muß. Das System der Stellenzulagen zu den Beamtengehältern soll beseitigt werden und sollen Gehalts-Alters-Klassen dafür eingeführt werden, von welchen sich der Minister wesentliche Besserung der Lage der Beamten verspricht. Die Erträge aus den directen Steuern haben sich etwas vermindert, ein Beweis für die Nothwendigkeit der Reform der directen Steuern. Nur aus den Verbrauchssteuern und den indirecten Steuern sind die Einnahmen gestiegen. Die Beschaffung neuen Betriebsmaterials für die Eisen-

der Fraction und die große Mehrheit der Wähler im Lande dieser Ansicht des Herrn Richter beipflichtet und die strenge Declarationspflicht unter allen Umständen als einen Act der Gerechtigkeit fordert. Ebenso liegen Anzeichen dafür vor, daß man in der Fraction keineswegs über die Heranziehung der Actiengesellschaften zu der Staatseinkommensteuer so abfällig urtheilt wie der Abgeordnete Richter. — Nach alledem würde die freisinnige Presse gut thun, vor der eigenen Thüre zu kehren, statt sich um andere Angelegenheiten zu kümmern.

— In Prag hat ein großes Fest der Deutschen für die deutschen Landtagsabgeordneten stattgefunden. Einmüthig wurde dabei ausgesprochen, daß man nicht eher ruhen werde, als bis die Deutschen in Böhmen die Rechte besäßen, welche sie beanspruchen könnten. — In Pest sind die Verhandlungen des ungarischen Reichstages wieder aufgenommen.

— Die belgischen Arbeiter wollen jetzt den Kampf um das allgemeine Wahlrecht, wie es im Deutschen Reich schon seit dessen Errichtung besteht, mit aller Energie wieder aufnehmen. Eine Mehrheit für dasselbe ist heute in den belgischen Kammern aber nicht vorhanden, sowohl Liberale, wie Konservative sind gegen eine solche Ausdehnung des Wahlrechts, das sofort einer großen Zahl von Arbeitervertretern den Eintritt in das Parlament bringen würde. Der Widerspruch wird freilich bei den Arbeitern wenig Eindruck machen, denn nirgends ist es mit einer Arbeiter-Gesetzgebung so traurig bestellt, wie in Belgien, wo von durchgreifendem Arbeiterschutz eigentlich keine Spur zu bemerken ist.

— Zwischen der französischen Regierung und dem Pariser Gemeinderath ist ein neuer Zwist wegen Beseitigung eines Theils der Pariser Ringmauer entstanden. Der Gemeinderath ist mit seinen Forderungen rundweg abgewiesen. — Auf dem Kirchhofe Pere Lachaise in Paris veranstalteten am Sonntag Socialisten Demonstrationen, die aber sehr bald unterdrückt wurden. — Die Pariser Regierung hat Personen, welche den Mörder Paderewski genau gekannt haben, nach Spanien geschickt, um festzustellen, ob der in Olot Verhaftete Paderewski ist oder nicht.

Locales und Provinzielles.

Girschberg, den 13. Januar 1891.

führungen des Vortragenden mit gespannter Aufmerksamkeit.

* [Maul- und Klauenheute.] Ende Dezember 1890 waren nach einer im „Reichs-Anzeiger“ veröffentlichten Uebersicht in Schlesien verheert: im Regierungsbezirk Breslau 16 Gemeinde-(Guts-) Bezirke in acht Kreisen, im Regierungsbezirk Liegnitz sechs Gemeinde-(Guts-) Bezirke in vier Kreisen; im Regierungsbezirk Oppeln nur ein Gemeindebezirk. Insgesamt waren also in Schlesien Ende vorigen Monats 23 Gemeinde-(Guts-) Bezirke verheert.

* [Prämierung.] Die in diesen Tagen in Liegnitz abgehaltene Geflügel-Ausstellung war auch von hiesigen Geflügelzüchtern besucht. Es erhielt für Hühner Herr Kaufmann Rentzsch einen zweiten und Herr Rentier Kaspar einen dritten Preis.

* [Ueber den Brand des Postwagens.] Auf der Strecke Frankfurt-Sommerfeld in der Nacht zum Sonnabend wird der „Frankf. Ober-Bez.“ Folgendes berichtet, was wir als Ergänzung unserer bisherigen Mittheilungen noch erwähnen wollen: Den um 11,01 Uhr Abends in Frankfurt von Berlin eintreffende Personenzug hatte Freitag Abend auf der Fahrt ein Unfall betroffen, durch den die Post empfindlich geschädigt sein dürfte. In Fürstenwalde war nämlich beim Halten des Zuges bemerkt worden, daß der Beiwagen des Postwagens in Brand gerathen war. Man begann zwar daselbst sofort mit dem Lösch- und Rettungswerk, auch die Feuerwalder Feuerwehr war sofort alarmirt worden, doch kam die Hilfe zu spät, so daß von 920 Postpaketen 850 ein Raub der Flammen wurden. Der Wagen, in dem sich übrigens auf der Fahrt Niemand befunden hatte, war in Fürstenwalde ausgehängt worden. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt.

* [Stadttheater.] Montag: Zum Benefiz für Fr. v. Hellbronn: „Dr. Klaus“, Lustspiel von L'Arronge. Der Verfasser schildert in diesem Lustspiele in lebendiger Frische und Wahrheit den treu und gewissenhaft mit warmen Herzen wirkenden Arzt, dem der Beruf über Alles geht, der erst in zweiter Linie für seine Familie zu leben scheint, dem Vergnügungen aber durchaus abhold sind. Recht drastisch kommt diese Eigenschaft des vielgeplagten Arztes in der Scene zur Geltung, als er mit seiner Gattin und Tochter sich eben anschießt, einen Ball zu besuchen, im letzten Moment aber zu einem

ausruhen,“ rief sie dem jungen Mädchen zu, welches ihr das Wasser reichete.

Sie trank mit vollen Zügen.

„Ach, wie das erfrischt! Nun reibe mir die Stirn mit dem Karmelitergeist! — So, das ist gut, das thut wohl!“

Sie schloß behaglich die Augen und gähnte.

„Aber laufe doch nicht gleich wieder fort, komme her und erzähle mir, was wir heute Gutes zum Souper essen werden. Hoffentlich hat die Köchin die gemästeten Hühner mit Trüffeln gefüllt und die Karpfen in brauner Brühe gekocht. So lange die Kwiklitz hier bleiben, darf nur echter Karawanentheee genommen werden, es müssen noch zwei Pfund davon vorhanden sein. Hörst Du, nur echten Thee. Stelle auch Selterswasser auf das Büffet, denn es ist eine Hitze zum Ersticken. Pappel muß auch Eis aus dem Keller holen, damit der Champagner abgekühlt wird. Jesus, an was ich Alles denken muß und Niemand unterstützt mich darin.“

„Die Pani Casimira braucht sich keine Sorgen darum zu machen,“ sagte freundlich Jadwiga. „Ich habe bereits alles zur Aufnahme unserer Gäste in Ordnung gebracht, auch Michalina wird es an nichts fehlen lassen. Die Pani kann wirklich noch ein bißchen ausschlafen, bis sie kommen.“

„Ja, Du bist ein gutes Mädchen, ein wahrer Schatz für mich! Was sollte ich arme geplagte Frau wohl ohne Dich in der Wirthschaft anfangen? Freilich, ich habe es auch verdient um Dich, denn als ich Dich zu mir nahm, warst Du noch ein unnützes Aeffchen und konntest kaum stehen. Ich habe unendlich viel für Dich gethan, Jadwiga, vergiß das niemals.“

Die Edelfrau liebte es sehr, dem jungen Mädchen bei passenden Gelegenheiten die Wohlthaten, die sie ihm erwiesen, ins Gedächtniß zurückzurufen und sich selbst dabei in eine gerührte Stimmung zu versetzen. So blickte sie auch jetzt mit schwimmenden Augen zum Plafond empor.

Nach einer Weile begann sie wieder:

„Ich freue mich doch ungemein, daß die Kwiklitz endlich einmal nach Lygotta kommen, das wird eine angenehme Abwechslung in unserem einförmigen Leben sein. Es ist oft

schrecklich langweilig bei uns, kein Mensch vertreibt uns die Zeit. Ein köstlicher Einfall von der Gräfin, die Wallfahrt zu unserer Madonna zu machen, nicht wahr, Kind? — Ich glaube, auch Roman wird es lieb sein, er kennt die Familie schon lange und war früher sehr befreundet mit ihr. — Wenn er nur nicht solch Eisblock wäre! Denke Dir, er will durchaus keine Visiten auf den Nachbargütern machen, so viel ich auch zurede; ich habe oft furchtbaren Ärger mit ihm. Wie ein Einsiedler lebt er, in der Woche reitet er aufs Feld und Sonntags läuft er im Wald spazieren. Und ich kann doch nicht mit ihm durch Dick und Dünn — solche Natur besitze ich nicht und —“

Die Edelfrau vollendete nicht, sie starrte plötzlich mit einem Blick des Schreckens die lange Schleppe ihres Kleides an, welche beschmutzt und zerknittert über den Boden geglitten war. Dann fuhr sie wie elektrisirt in die Höhe, rannte durch den Salon an die Thür, griff hastig nach dem dort befindlichen Klingelzuge, um mit einem wahren Sturmgeläute die Kammerzofe herbeizurufen. Mitten in dem Lärm hörte man aber den hellen schrillen Klang einer Britschka, und das feurige Biergespann derselben näherte sich laut mit den Hufen stampfend dem Herrenhause von Lygotta.

„Heilige Mutter, sie kommen schon, und ich kann mich so nicht sehen lassen,“ rief händeringend Frau von Bielinska. „Der Fräulein, der Hund, ist schuld daran, er hat den Weg nicht gesäubert und nun habe ich mein schönes Kleid verdorben! Aber Gott sei ihm gnädig, seiner Strafe entgeht er nicht! Schnell, Jadwiga, eile in das Empfangszimmer, mache unseren Gästen die Honneurs und entschuldige mich, bis ich mich umgekleidet habe. Wo nur Roman bleibt? Es ist unbegreiflich, daß er mich so im Stiche läßt!“

Jadwiga vernahm kaum noch die letzten Worte, sie lief rasch in das neben dem Speisesaal gelegene Gesellschaftszimmer und zündete die Spirituslampe unter dem großen silbernen Samowar an. Auch dieses Gemach zeigte eine etwas verblühte Pracht. Die Wände waren mit stark beschädigten Seidentapeten bekleidet, die Frescomalerei des Plafonds angebrockelt und die Brokatüberzüge der Sophas und Sessel verschossen und fadenscheinig.

1890 verstorbenen Kameraden und brachte zum Schlusse in zündenden Worten ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus. Kamerad Gräbel legte seine Rechnung für das verflossene Jahr ab, aus welcher hervorging, daß das Vermögen des Vereins wiederum gewachsen und die Mitgliederzahl auf 118 gestiegen ist. Sodann wurde noch die Anschaffung besonderer Vereins-Abzeichen nach vorgelegtem sehr geschmackvollem Muster beschossen und endete die Versammlung um 8 Uhr Abends.

z. Schmiedeberg, 11. Januar. Die beiden Söhne des Commerzienrathes Herrn E. Wende aus Loschwitz bei Dresden, Herr Ingenieur Emil Wende und Herr Lieutenant Fritz Wende, wurden vergangene Woche als Mitinhaber der Gevers- und Schmidt'schen Teppichfabrik in Gegenwart des erstenamten Herrn eingeführt und fand aus diesem Anlaß Donnerstag Abend ein Diner hierseits statt. — Den 16. Februar wird Herr Bahnhofsvorsteher Wonneberger von hier nach Schweidnitz versetzt.

z. Löwenberg, 12. Januar. Durch den andauernden Schneesturm und die entstandenen Schneewehen ist die Communication zwischen den einzelnen Ortschaften sehr erschwert, theilweise fast unmöglich gemacht. — Am ev. Männer- und Bängling-Verein hielt heute Herr Lehrer Nitsche einen fesselnden Vortrag über die „Königin Luise“. — In Seidenhof bezug heute in seltener Rüstigkeit Herr Stellenbesitzer Bratsch mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit. Glückwünsche wurden ihm nebst werthvollen Geschenken von Nah und Fern dargebracht. — In unserem Nachbarstädtchen Liebenwalde wurde heute der Taubstummenmarkt abgehalten, der wegen der ungünstigen Witterung nicht so gut wie sonst besucht war. Für die schönsten und seltensten Taubstummen zahlte man pro Paar bis 50 Mk. Leider stahlen dem Vernehmen nach Taschendiebe einigen Käufern unbemerkt ihr Geld.

o. Goldberg, 12. Januar. Auf Anordnung der Königl. Staatsanwaltschaft zu Biegnitz wurde am Sonnabend der erst seit Kurzem beim Spediteur Langner hierseits beschäftigte Kutcher H. verhaftet. Derselbe erscheint nämlich verdächtig, die vor ungefähr einem Vierteljahre auf Hohendorfer Terrain in einer Wasserlache todt aufgefundenene Dienstmagd, mit der er früher in ein und demselben Dienst gestanden hat, ermordet zu haben. H., welcher Frau und Kinder besitzt, ist bereits nach Biegnitz in das Untersuchungsgefängniß überführt worden.

e. Haynau, 12. Januar. Am Freitag wurde das Pferd eines mit drei Personen besetzten Schlittens kurz vor der Stadt scheu und ging durch. Alle drei Insassen wurden nacheinander herausgeschleudert. Der Kutcher blieb mit seinem Pelze am Gefährte hängen und wurde noch eine weite Strecke mit fortgeschleppt. Glücklicherweise hat keine der drei Personen erhebliche Verletzungen erlitten, nur der Schlitten wurde vollständig zertrümmert.

k. Jauer, 12. Januar. Die Wahlmänner-Ergebnisse sind in allen Theilen des Wahlkreises so günstig ausgefallen, daß die Aussichten für die Wahl des konservativen Candidaten Landraths Freiherr von Nischhofen in Jauer sehr günstig sind. Derselbe wird aller Voraussicht nach von den 424 Wahlmännerstimmen mindestens 240 Stimmen auf sich vereinigen.

h. Görlitz, 12. Januar. Vor dem Schwurgericht fand heute die Verhandlung gegen den Steuererheber Vogel aus Lauban wegen Unterschlagung amtlicher Gelder verbunden mit Urkundenfälschung statt. Der Angeklagte gestand unumwunden ein, die ihm zur Last gelegten 378 Unterschlagungen begangen und die veruntreuten Gelder zum größten Theil in der Lotterie verspielt zu haben. Von den veruntreuten Geldern entfallen auf die Steuerkasse 15531 M. und auf die Krankenkasse 7009,10 M. Die den Geschworenen zur Beantwortung vorgelegten Fragen waren auf 100 Bogen Schreibpapier niedergeschrieben und erforderte das Verlesen großen Zeitaufwand. Das Urtheil lautete auf sechs Jahre Zuchthaus und Ehrverlust.

s. Biegnitz, 11. Januar. Recht flott zu leben verstand ein hiesiger Handlungscommis, und es war ihm trotz seiner 18 Jahre ein leichtes, 10—13 Mk. an einem Abend durchzubringen. Auch seine Equipierung entnahm er da, wo sie nicht am wohlfeilsten ist. Dies Treiben konnte nicht lange unbekannt bleiben und führte auch bald zur Ermittlung seiner Einnahmequelle. Die Ladentasse war es, welche der Leichtsinrige in erheblicher Weise plünderte. Der Dieb wurde verhaftet und bei ihm über 80 Mk. baares Geld und eine Menge Sachen gefunden. Bei seinem Verhör gestand er zu, in den wenigen Wochen seines Hierseins ca. „fünfzig“ Mal in die Ladentasse gegriffen und jedes Mal 1—5 Mk. daraus gestohlen zu haben. — In unserer Stadt werden, wie vielfach anderwärts, die bei den Arbeitern rückständigen Steuern durch Zahlungsverbote an die

Arbeitgeber eingezogen, und zehn Pfennige für Mahnverfahren und 40 Pfennige für Pfändung berechnet. Häufig tritt dabei der Fall ein, daß die Steuer weniger als die Gebühr für die Zahlungsverbote beträgt. In Anbetracht des Umstandes, daß die Arbeiter häufig wider ihren Willen mit den Steuern im Rückstande bleiben, besonders wenn sie in einer Industrie thätig sind, deren Beschäftigung unregelmäßig ist, hat der hiesige Fabrikantenverein an den Magistrat eine Eingabe um Ermäßigung oder Abschaffung dieser Gebühr gerichtet.

*** Glogau, 11. Januar.** Ueber eine edle That wird Folgendes berichtet: In der letzten am Mittwoch abgehaltenen Schwurgerichtssitzung war der Vollziehungsbeamte Volkmar aus Sagan wegen Unterschlagung etc. angeklagt. Die Verhandlung entrollte ein Bild des großen Elends, in welchem Volkmar seine aus Frau und sechs kleinen Kindern bestehende Familie zurückgelassen hatte. Nach der Lage der Sache mußten die Geschworenen das „Schuldig“ aussprechen, aber nachdem sie ihren Spruch gefällt, veranstalteten dieselben Herren Geschworenen eine Sammlung für die unglückliche Familie, welche das erfreuliche Resultat von 70 Mk. ergab. Dieser Betrag wurde der Familie durch einen der Geschworenen aus dem Kreise Sagan übermittelt. Die Herren wünschten nicht, daß die Sache veröffentlicht würde, doch ist eine so edle Gesinnung wohl werth, daß auch andere Kreise davon Kenntniß erhalten.

z. Breslau, 12. Januar. Dieser Tage wurde hier ein 22 Jahre altes Dienstmädchen in Haft genommen, welches ihr Kind in kleine Stücke geschnitten und diese dann ins Closett geworfen hatte.

l. Friedland, 11. Januar. Bei einem hiesigen Uhrmacher wurde in einer der letzten Nächte ein Einbruch verübt und Gegenstände im Werthe von 1000 Mk. gestohlen. 48 Stück goldene Uhren in verschiedenen Mustern, 100 Stück verschiedene Nickelketten, 30 Stück neue silberne Taschenuhren, 10 Stück alte silberne Taschenuhren, verschiedene goldene und silberne Uhrketten und Bügel, sowie drei goldene Medaillons sind verschwunden. Hoffentlich sind die behördlichen Nachforschungen nach den Thätern von Erfolg begleitet.

ü. Leobschütz, 11. Januar. Eine vermögende Bettlerin ist kürzlich in Liptin im hiesigen Kreise gestorben. Dieselbe, Namens Franziska Bill, besuchte die Einwohner von Liptin mindestens wöchentlich einmal, um Almosen in Empfang zu nehmen. Nach ihrem Tode fanden sich über 9000 Mark Ersparnisse vor.

Vermischtes.

Die Niederlegung der Berliner Schloßfreiheit, die ganz nahe bevorsteht, ist plötzlich auf ein Hinderniß gestoßen. Das Comité hat einen einzigen Miethsvertrag nicht genau angesehen und darum erwacht ihm nun schwere Sorge. Der Inhaber einer Buchhandlung an der Schloßfreiheit hat einen bis zum 31. März 1893 laufenden Kontrakt und in diesem Kontrakt ist, wahrscheinlich in Folge einer Flüchtigkeit, der Passus unausgefüllt geblieben, daß bei einem Verkauf des Hauses der Kontrakt innerhalb einer bestimmten Zeit erlischt. Das Comité hat diese Fahrlässigkeit nicht gelten lassen wollen und den Miether verklagt, binnen einer bestimmten Frist das Haus zu räumen. Mit seinem Kontrakte in der Hand hat aber der Miether in allen Instanzen Recht bekommen und es ist also unmöglich, vor dem 31. März 1893 das betreffende Haus niederzulegen, wenn der Miether nicht will. Die Schloßfreiheit niederzulegen und ein einziges Haus stehen zu lassen, ist aber unmöglich. Das Comité will nun die Sache durch gütlichen Vergleich schlichten, was es gleich hätte thun sollen, denn der grärger Miether wird sich nun wohl nicht eben billig abfinden lassen, vorausgesetzt, daß er überhaupt nicht auf Erfüllung des Kontraktes besteht.

Ein liber als chendes Ergebnis hatte eine dieser Tage in der chirurgischen Klinik zu Freiburg i. B. vorgenommene Operation. Der Patient hatte bei seinem Eintritt in die Klinik über Schmerzen in der linken Brustseite geklagt und es zeigte sich auch, daß sich an jener Körperstelle eine eiternde Fistel befand, bei deren Untersuchung man in ziemlicher Tiefe auf einen harten, anscheinend metallischen Gegenstand stieß. Es wurde nun zum operativen Eingriff geschritten, und nachdem Theile zweier Rippen entfernt waren, fand man unter diesen, unweit des Herzens ein Taschmesser in fast zugespitztem Zustande. Aus den Angaben des Patienten geht hervor, daß dieser eigenthümliche Eindringling eine Erinnerung an das Land der Kastanien, das schöne Spanien ist. Dorthin war nämlich der Betreffende arbeitend ausgewandert. In einem Kaufhandel mit beifälligen Söhnen des Südens hatte er einen ihn betäubenden Schlag auf den Kopf und wahrscheinlich gleichzeitig einen Stich in die Brust erhalten. Wie es kam, daß das Messer zusammenklappte und ganz in der Wunde verschwinden konnte, wie es kam, daß die spanischen Aerzte, die ihn mehrere Wochen in einem dortigen Spital behandelten, das corpus delicti nicht auffinden konnten, enthält immer noch manches Wunderbare und Unerklärliche.

Böse Buben haben einem wackeren Apotheker in Zibianopolis einen schlimmen Streich gespielt. Der betreffende Herr hatte eine frische Sendung eines stark riechenden Pulvers

erhalten, welches die Eigenschaft haben sollte, Bettwanzen, Schwaben und sonstiges Ungeziefer ohne weiteres auszurotten. Der Apotheker verflüchtigte dies freudige Ereigniß seinen Mitbürgern, indem er an der äußeren Seite seiner Ladentür folgende Inschrift anbrachte: „Wanderer, halte hier inne und kaufe von meiner frischen Sendung Bettwanzen-Pulver.“ Das Wort Pulver bildete für sich allein die letzte Zeile. Stolz stellte sich der Apotheker dann hinter seinen Ladentisch und wartete auf Zuspruch; aber es wollte Niemand kommen. Dagegen bemerkte er, daß alle Vorübergehenden, nachdem sie einen Blick auf die Ladentür geworfen hatten, entweder höflich lächelten oder sich entrüstet abkehrten. Er begab sich schließlich hinaus, um zu sehen, ob er vielleicht einen Schreibfehler gemacht hätte und las zu seinem Entsetzen die folgende Inschrift: „Wanderer, halte hier inne und kaufe von meiner frischen Sendung Bettwanzen.“ Ungezogene Jungen hatten nämlich, als der Apotheker einmal den Rücken wandte, die letzte Zeile, auf der das Wort „Pulver“ stand, abge schnitten.

Eingelandt.

Zu dem Vortrage des Dr. Engel über billiges Reisen, der mit großem Interesse angehört worden ist, möchten wir uns nachstehende Bemerkungen erlauben. Dem Gifelcomité der Rbde: „Erfahrung der Einführung eines Zonenariffs für Eisenbahnsfahrten ähnlich dem in Oesterreich-Ungarn bereits bestehenden“ an und für sich wird wohl fast jeder aus persönlichen Gründen nicht ablehnen, zumal wenn die Staatsfinanzen darunter nicht leiden. Bezüglich der Begründungspunkte dürfte jedoch ein Hinweis erlaubt sein, wie dies sehr betonte Menschenwürdigkeit der 4. Wagenklasse bereits im Aufhören begriffen ist. Denn die Wagen dieser Gattung werden nach und nach mit Sigbrettern versehen, ein großer Theil hat solche schon; ferner nehmen viele Reisende — wie man täglich beobachten kann — Feldstühle mit, noch andere richten sich ihr Reisegepäck so ein, daß es ihnen eine Sitzgelegenheit bietet. Ein mehrstündiges Stehen während der Fahrt scheint also bereits immer seltener zu werden. Daß der Fahrpreis für diese Fahrgelegenheit zu hoch sei (15 Pf. auf die Meile!) darüber sind wohl Klagen noch nicht vernommen worden, womit nicht gesagt sein soll, daß dem armen Manne eine Ermäßigung auch dieses S ges nicht gegönnt würde. Berücksichtigen wir nun das dem mittellosen Staatsbürger durch Einführung der 4. Wagenklasse (die man in Süddeutschland noch gar nicht einmal hat) gebotene billige Reisen und nehmen wir eine sehr ins Gewicht fallende weitere Fahrt von etwa 50 Meilen als Beispiel an, so finden wir, daß diese in der 4. Wagenklasse ungefähr 7½ Mark kostet. Auf andere Weise als mit der Bahn zurückgelegt und abgehoben von jeglichem Fahrgehalte, würden 4 Tage Reisegeld und hierbei — den Tag nur zu 1½ Mark Rehr- und Nüchtigungskosten gerechnet — schon 6 Mark erforderlich, dazu der Verlust an Erwerb — ebenfalls nur 1½ Mark täglich angenommen, macht zusammen 12 Mark (ohne Fahrtkosten). Vor Bestehen des Eisenbahnunternehmens man eine Reise, wenn der Zweck des Reisenanlaufes nicht lohnte. Und so wird es wohl vernünftigerweise auch fernerhin gehalten werden. Der Nachtheil mangelnder Retourbillets-Gewährung bei der 4. gegenüber der 3. Wagenklasse gleicht sich dadurch aus, daß man im letzteren Falle an die kurze Frist bis zur Rückreise gebunden ist und Gefahr läuft, um ¼ theurer zu reisen. Der Vergleich mit dem Baderporto ist nicht ganz zutreffend. Denn nur für Badete bis 5 kg Gewicht genießt bekanntlich der Versender diesen Vortheil. Sobald aber dieses Gewicht überschritten wird, steigt das Porto und zwar nicht für die ganze Zone gleichmäßig, sondern in 5 Unterzonen, sobald ein Paket von 10 kg von Gumbinnen nach Straßburg i. E. nicht 50 Pf., sondern: 50 + (50 × 5) = 250 zusammen 3 Mark, also das sechsfache kostet. Zudem ist die Betriebsverwaltung wohl für einen Versendung eine niedrigere Tare zu ertragen in der Lage als für Menschen, welche letztere zur Bewegung und für Luft zum Atmen eines größeren Raumes bedürfen, während von Packereien soviel in einen Wagen gestopft werden können, bis kein Winkel mehr frei ist. — Es läßt sich eben viel für die gewünschte Herrlichkeit ins Treffen führen. Wenn aber unsere Eisenbahnverwaltung erst den Erfolg bei anderen Staaten um ein paar Jahre Zeitverlust abwartet, so erscheint dies doch nicht so unbedeutend. Denn erst nach mindestens solchen Zeiträume dürfte sich beurtheilen lassen, ob nicht etwa ein sehr hinführender Vort nachkommt. — Als Uebergang bis zu der erhoffenswerthen Einführung des Zonenariffs möchten wir den Wunsch aussprechen: die bisherigen Preissätze (unter Aufhebung aller Retour-, Saison-, Rundreise-, Monats- pp. Billets) auf die Hälfte herabzusetzen. Solches ließe sich vielleicht auch bald bewerkstelligen.

Handelsnachrichten.

Breslau, 12. Januar. (Produkten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen ohne Bedeutung, bei schwachem Angebot Preise gut behauptet. Weizen zu notierten Preisen gut veräußert, per 100 Kgr. schles. weißer 18,00—18,90—19,50 Mk., gelber 17,90—18,8—19,40 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen bei schwach. Angebot fester, per 100 Kilogramm 16,00—17,80—17,50 feinste Sorte über Notiz bez. — Gerste n. f. Dual bezahlt per 100 Kilo 13,00—14,00—15,00—16,00, weiß 16,2—17,20 Mk. — Hafer preisstehend, per 100 Kilogramm 12,6—12,80—13,40 Mk. — Mais mehr anab., per 100 Kgr. 13,00—13,50—14,00 Mk. — Lupinen schwache Konflust, per 100 Kilo 9,30—9,80 Mk., blaue 7,40—8,40—9,40 Mark, — Wicken schwach gefr., per 100 Kilogramm 11,90 bis 12,00—13,00 Mk. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilo 16,50—17,50—18,50 Mk. — Erbsen vernachlässigt, per 100 Kgr. 14,50—15,50—16,50 Mk. — Victoria 17,00—18,00—19,00 Mk. — Schlaglein schwacher Umsatz. — Delsaaten schwach. Ums. — Haussamen schw. gefr. 16,00—17—17,50 Mk. — Pro 100 Kgr. netto in Mk. und Pf. Schlagleinfaat 17,0—19,00—21,50. — Wintertraps 21,30—22,30—24,00. Wintertraps 20—21,20 bis 23,50. — Leinöcker 13,50—19,50—20,50 Mk. — Raps-tuchen in ruhiger Haltung, per 100 Kgr. schles. 12,00 bis 12,25 Mk., fremder 11,50—11,75 Mk. — Leinöcker o. Aender., per 100 Kilogramm schles. 14,50—15,00, fremder 12,5 bis 13,00 Mk. — Palmenöcker gut behauptet, per 100 Kilo 11,75—12,00 Mk. — Klebsamen schwacher Umsatz, rother in fester Haltung, 32—42—57 Mk., weißer gut veräußert, 40—55—60—70 Mk. — Schweißiger Kleb blieb fest, per 50 Kilo 50—55—65—75 Mk. — Tannentlee ohne Aenderung. — Thymothee behauptet. — Sen per 50 Kgr. (neues) 220 250 Mark. — Roggenstroh per 600 Kgr. 21—25 Mk.

Concerthaus.

Für den Fond zur Errichtung eines Prinz-Friedrich-Carl-Denkmal in Görlitz.

Morgen Donnerstag, den 15. Januar:

Großes Extra-Militair-Concert (Streichmusik)

von der Kapelle des Jäg.-Bat. v. Neumann (1. Schles.) Nr. 5.
Billets für nummerierte Plätze à 75 Pf. und für Sitzplätze 50 Pf. sind im Concerthause zu haben, an der Abendkasse kosten die Plätze 1 Mk. und 60 Pf.
Anfang 8 Uhr.
Fr. Kalle, Königl. Musikdirigent

Robert Ludewig,

Bau- und Möbel-Eislererei

mit Maschinenbetrieb.

20 Warmbrunner Straße 20.
empfehlte sich zur Anfertigung completer Zimmer-Einrichtungen in allen Holz- und Stahlarten bei billigen Preisen

Anterzimmer stets zur Ansicht.
Specialität:

Antoinette-Tische,
Blumen-Tische,
Servir-Tische,
Kamin-Tische,

8 eckige Salontische,
4 eckige Verbindungstische,
Spiel-Tische,
Coulissen Tische

in echt und imitirt.

Lager von geraden und geschweiften Gardinen-Brettern, Portiören, Stangen in jedem Genre etc. etc.

Reparaturen schnell und billig.

Stonsdorfer Bitter

in unübertroffener Güte

Specialität der Destillir-Anstalt

von Wilh. Stolpe, Warmbrunnerstrasse 3.

Die bereits seit 1874 bestehende

Holz-Rouleaux- und Jalousien-Fabrik

von G. Schwinge, Sechsküste 48

empfehlte sich zur Anfertigung und Lieferung der vielfach prämiirten Holz-Rouleaux und Jalousien, zu bedeutend ermäßigten Preisen

Das Beste und Praktischste gegen Zug und Kälte.

Wie beseitigt man auf rasche Weise den lästigen Schnupfen, quälenden Husten, Verkeimung etc.? Nur durch Anwendung der Apotheker W. Voss'schen Catarrh-Pillen. Dieselben beseitigen in überraschend kurzer Zeit oft schon in wenigen Stunden die Ursachen der Catarrhe: die Entzündung der Schleimhaut und damit das Leiden selbst. Man achte darauf, daß jede Dose (erhältlich à Mk. 1 in den meisten Apotheken) mit einem Band verschlossen ist, welches den Namen des kontrollirenden Arztes Dr. med. Wittlinger trägt. Die Bestandtheile sind: Schwefelsaures Chinin, Salzsäure, Dreiblattpulver, Dreiblatt-Extrakt, Süßholzwurzel, Tragant, Benzoe-Gummi und Chocolate. In Hirschberg: Adler-Apothek.

Bekanntmachung.

In unser Protokoll-Register ist heute unter Nr. 112 der Kaufmann Hugo Drescher zu Hirschberg als Protokollist der unter Nr. 605 des Firmenregisters eingetragenen Firma „W. Frank Nachf. (Hugo Hapel) in Hirschberg“ eingetragen worden.
Hirschberg, den 9. Januar 1891.
Königliches Amtsgericht.

In dem Gebrüder Roloff'schen Concurse von Erdmannsdorf i. R. soll die Ausschüttung der Masse erfolgen.

Der zur Schlußvertheilung paraten Masse von 2021 Mark 06 Pfennigen stehen gegenüber 97 Mark 77 Pfennige bevorrechtigte und 44318 Mark 80 Pfennige nicht bevorrechtigte Forderungen.

Schmiedeberg i. R.,
den 10. Januar 1891.

Der Concurse-Verwalter.
Simmel, Rechtsanwalt.

Desinfectionsmittel

aller Art zur Verhütung ansteckender Krankheiten, empfiehlt

Ed. Bettauer's
Drogenhandlung.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register ist heute bei der unter Nr. 186 eingetragenen offenen Handelsgesellschaft „Stutz et Noebel“ zu Hirschberg in Spalte 4 vermerkt worden:
„Die Gesellschaft ist durch Ausscheiden des Gesellschafters Noebel aufgelöst.“
Hirschberg, den 9. Januar 1891.
Königliches Amtsgericht.

Allgem.

konservative Monatschrift

für das christl. Deutschland.

Herausgegeben von D. von Oertzen und Prof. Dr. M. von Nathusius.

48. Jahrgang.

Monatlich ein Heft von 7 Bog. Lex.-8°. Preis pro Quart. 3 Mk. Bestellungen durch jede Buchhandlung, Post sowie Verlagshandlung

Die Allg. konserv. Monatschrift vertritt die christliche Weltanschauung auf allen Gebieten: in Staat, Kirche, Wissenschaft, Kunst, Literatur, Unterhaltung etc. aus berufenen Federn.

Probehefte liefert gratis und franko die Verlagshandlung von

Georg Böhme Nachf.
(E. Ungleich)
in Leipzig.

1000 Briefmarken, ca. 170 Sorten
60 Pf. — 100 verschiedene überseitsche 2,50 Mk. — 120 bessere europäische 2,50 Mk. bei G. Schmeier, Nürnberg.
Anlauf. Tausch.

Wichtig für jeden Arbeitgeber und Arbeiter!

In der unterzeichneten Expedition ist zu haben:

Wichtige Bestimmungen

über die

Invaliditäts- und Altersversicherung

in Form von Fragen und Antworten.

Preis nur 10 Pfg.

Zu Partien billiger

In diesen Bestimmungen ist alles Wissenswerthe in Bezug auf das in Kraft getretene Gesetz in fasslicher Form enthalten, so daß sich jeder Arbeitgeber und Arbeiter damit leicht zurechtfinden kann.

Die Expedition der „Post aus dem Riesengebirge.“

Verbesserte Theerseife

aus der Königl. bayer. Hof-

Parfümeriefabrik von

C. D. Wunderlich, Nürnberg,

prämirt v. Landesausstellung 1882.

Bewährt und von vielen Ärzten empfohlen gegen Unreinheit des Teints, Sommersprossen, Kopfschuppen, Grind, Flechten, Pimpeln, Mitesser, Schuppen der Füße, nebst Krätze etc.

à 35 Pf. bei Victor Müller

in Hirschberg.

Varinas-Cigarre!

Um Liebhabern einer feinen, milden Cigarre Gelegenheit zu geben, sich einen ganz vorzüglichen Genuss zu bereiten, habe auf vielfachen Wunsch diese sothe „Varinas-Cigarre“ hergestellt, die jedes ähnliche, bisher im Handel gewesene Fabrikat bei Weitem übertrifft und der Gesundheit in keiner Beziehung schadet. Der Inhalt derselben besteht aus den feinsten Varinas-Tabaken, welche bekanntlich den allergeringsten Nicotingehalt aufweisen. — Probebeutel Mk. 6,50 fr. g. Nachh. od. vorh. Einsendung des Betrages.
Th. Rathmann, Cig.-Fabr. Weissensee b. Berlin.

Ein Wort an Alle,

die Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Danisch, Schwedisch, Polnisch oder Russisch wirklich sprechen lernen wollen.

Gratis und franco zu beziehen durch die Rosenthal'sche Verlagshdlg. in Leipzig.

Promenade- u. Schulstraßen- Ecke Nr. 12

ist im 1. Stock eine Wohnung von drei Zimmern an eine einzelne Dame oder kleinere Familie zu Oftern zu vermieten. Näheres daselbst.

Stadttheater in Hirschberg.

Heute Mittwoch, den 14. Januar 1891:

Zum zweiten Male:

Sodom's Ende.

Schauspiel von Hermann Sudermann.

Abonnements haben Gültigkeit

Größte Auswahl

in Schlittschuhen,

als Mercur, echt u. imitirt, Hero, verbesserte Halifax, Amazone,

Schrauben-schlittschuhe

etc. etc.

empfehlte allerbilligst,

jedes Stück

unter Garantie,

Georg Zschiegner,

Schindauerstraße 9.

Schlitten-Verkauf.

Mehrere elegante Spazierschlitten stehen billig zum Verkauf oder Tausch bei

G. Görlitz, Wagenbauer,

Hirschberg, Neue Herrenstr. 2

Noortwyk's

antiseptisches Mittel; sicher wirkend gegen

Diphtherie. Broschüre mit zahlreichen

Dankschreiben gratis und franco.

Preis Mk. 1,50 pr. Flasche.

Strauss-Apotheke,

Berlin C., Stralauerstraße 47.

Altes Schießhaus.

Heute Gr. Schweinschlachten,

wozu freundlichst einladet

H. Hoerner.

Berliner Börse vom 12. Januar 1891.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,14	Pr. Bd.-Ed. VI. rückz. 115	4 1/2
Imperial	—	do. do. X. rückz. 110	4 1/2
Deferr. Banknoten 100 fl.	177,45	do. do. X. rückz. 100	4
Russische do. 100 R.	238,8	Preuß. Hyp.-Bers.-Act.-G.-Cert.	4 1/2
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	do. rückz. à 110	4 1/2
Preuß. Conf. Anleihe	4	do. do. rückz. à 100	4
do. do.	3 1/2		
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2	Bank-Actien.	
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2	Breslauer Disconto-Bank	7
do. do.	3 1/2	do. Wechsel-Bank	7
Berliner Pfandbriefe	5	Niederlausitzer Bank	12
do. do.	4	Norddeutsche Bank	12
Bommerische Pfandbriefe	4	Oberlausitzer Bank	6
Posenische do.	4	Deferr. Credit-Actien	9 1/2
Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2	Bommerische Hypotheken-Bank	—
do. landschaftl. A. do.	3 1/2	Posener Provinzial-Bank	122,00
do. do. A. u. C. do.	4 1/2	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6
Bommerische Rentenbriefe	4	Preussische Centr.-Bod.-C.	10
Posenische do.	4	Preussische Hypoth.-Bers.-A.	8
Schlesische do.	4	Reichsbank	7
Schlesische Staats-Rente	3	Schlesische Bank	5
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2	Schlesischer Bankverein	123,60
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Industrie-Actien.	
Deutsche Gr. Ed. Pfdb.	3 1/2	Erdmannsdorfer Spinnerei	6 1/2
do. do. IV	3 1/2	Breslauer Pferdebahn	6
do. do. V	3 1/2	Berliner Pferdebahn (große)	12 1/2
Pr. Bd.-Ed. rückz. I u. II 110	5	Braunschweiger Zute	12
do. do. III. rückz. 100	5	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	6
do. do. V. rückz. 100	5	Schlesische Feuerversicherung	33 1/2
do. do. VI.	5	Havensbg. Spin.	11
		Bank-Discont 5 1/2 % — Lombard-Zinsfuß 6 1/2 %	
		Privat-Discont 3 %	